Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt Elsfleth und Umgebung. 1933-1940 1937

126 (26.10.1937)

urn:nbn:de:gbv:45:1-899305

Visual Library

Nachrichten
für Stadt Elsfleth und Umgebung

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung, Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag, vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen am Tage vorher erbeten. Bei Konkursverfahren oder Zwangsvergleichen wird etwa bewilligter Nachlaß hinfällig.

Bezugspreis mit der Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt" monatlich 1.00 RM ausschließlich Bestellgeld, Einzelpreis 10 Rpfg. DA IX 37: 495. Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth
Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Grundpreise: Die 46 mm breite Anzeigenmillimeterzeile 4 Rpfg (nähere Bedingungen in der Anzeigenpreisliste, z. Zt. Preisliste Nr. 4 gültig), die 90 mm
breite Textmillimeterzeile 20 Rpfg. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. Für durch Fernsprecher aufgegebene Anzeigen kein Einspruchsrecht Schließfach 17
Fernruf 390

Nr. 126 — Elsfleth, Dienstag, den 26. Oktober — 1937

Ein Volk in Leibesübungen

Zum 50. Geburtstag des Reichssportführers.

Fünf Jahre Geschichte des deutschen Sports bedeuten in der Gesamtentwicklung gesehen nur einen zeitlichen Bruchteil, und doch stellen diese Jahre von 1933 bis 1937 die wertvollsten und entscheidendsten im Aufbau der neuen deutschen Leibesübungen dar. Eines wurde in diesem Zeitabschnitt ganz deutlich: Das deutsche Volk hat sich mehr und mehr den Leibesübungen zugewandt und damit der Grundforderung, ein Volk in Leibesübungen zu werden, in vollstem Umfange entsprochen.

Wenn man nach den ersten NS.-Kampfspielen in Nürnberg Rückschau auf diese Entwicklungsjahre der neuen deutschen Leibesübungen hält, die einst in der Geschichte einen Ehrenplatz einnehmen werden, dann muß man hier und da auf die Ereignisse eingehen, die bestimmend waren für den Gang der Dinge. Jedes dieser fünf Jahre kann man mit einem besonderen Kennwort versehen, das als herausragendes Mahnmal zugleich Begriff für einen Zeitabschnitt ist. Das „Gründerjahr" 1933 stand im Zeichen des Stuttgarter Turnfestes, im nächstfolgenden Jahr trafen sich die Turner und Sportler bei den Deutschen Kampfspielen in Nürnberg. 1935 sah alle in Koburg bei der 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft versammelt und dann folgte nach den Jahren des revolutionären Umbruchs, der Planung und Formung schließlich die Bewährung des deutschen Sports, das Jahr der Olympischen Spiele. Dieser gewaltige Erfolg in Garmisch-Partenkirchen und Berlin war naturgemäß der Ansporn zum weiteren Ausbau der Arbeiten. Zahlreiche Länderkämpfe im Jahre 1937 erhärteten den Leistungserfolg des Vorjahres. Höhepunkt und Abschluß der bisherigen Entwicklung brachten die ersten Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg, die nun alljährlich das Hochfest deutscher Leibeskultur und Leibeszucht sein werden.

Im Hinblick auf die letzte Sitzung des Reichsausschusses für Leibesübungen als des Vorläufers des Reichsbundes — wenngleich auch mit gewissen Einschränkungen — wurde im April 1933 die Forderung erhoben, ein Reichskommissariat für Turner und Sport einzurichten, damit „endlich eine Stelle geschaffen sei, die alle widerstrebenden Meinungen im Turnen und Sport zu einer Einheit zusammenschweißen könnte". Dank schnellen Handelns wurde der Wunsch von Millionen von Sporttreibenden erfüllt und am 28. April des gleichen Jahres SA.-Gruppenführer von Tschammer und Osten zum Reichskommissar ernannt. Damit war vom Führer zugleich einer seiner politischen Soldaten mit der hohen Aufgabe betraut, nicht nur die gesamten deutschen Leibesübungen zu ordnen, sondern darüber hinaus alle weiteren Maßnahmen für den Aufbau des deutschen Turn- und Sportlebens vorzubereiten. Bei den denkwürdigen Stuttgarter Tagen des Deutschen Turnfestes sprach der Führer zum ersten Male zu der deutschen Turn- und Sportgemeinde, hier setzte er Friedrich Ludwig Jahn in sein Ehrenrecht ein und gab zugleich die Marschrichtung in die Zukunft an. In diese Zeit fällt auch der Zusammenschluß der deutschen Turn- und Sportlehrer, der Sportärzte und der Sportpresse, die alle an den weiteren Arbeiten lebhaftesten Anteil nahmen. Im November des gleichen Jahres wurde dann das Sportamt der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" unter Leitung des Reichssportführers errichtet. Eine soziale Maßnahme von weittragender Bedeutung stellte die Bildung des Hilfsfonds des deutschen Sports, der jetzigen Deutschen Sporthilfe dar. Das folgende Jahr, in dessen Mittelpunkt die Deutschen Kampfspiele in Nürnberg standen, wo sich Deutschlands Sportler im Kampf um Meisterehren trafen, brachte die immer stärker einsetzende Werbung für die Sache der Leibesübungen. Immer kraftvoller ging es der Einigung entgegen, die Olympischen Spiele warfen ihre Schatten bereits voraus. Auf Grund der Anordnung des Führers wuchsen die gewaltigen Sportanlagen des Reichssportfeldes, und 1935 erlebten wir in Koburg anläßlich der 75-Jahr-Feier der Deutschen Turnerschaft das immer stärkere Hinfinden zur Gemeinschaft. Der Leistungsstand unserer Mannschaften wurde besser und besser, die ganze Nation war aufnahmebereit für die Jugend der Welt. 1936 brachte dann die unvergleichlichen Tage der Olympischen Spiele, die alle sportlichen Kämpfe dieses Jahres übertrafen. Der Triumph dieser Augustwochen bestimmte in gewisser Hinsicht die Ausrichtung der Arbeit dieses Jahres in stärkstem Maße; denn mit dem 16. August waren die größten Spiele der Neuzeit noch nicht beendet, nahm doch eine ganze Reihe von ausländischen Mannschaften Gelegenheit, in dem Gastland der Olympiade weiterhin zu starten.

Hand in Hand mit der fachlichen Schulung ging zugleich die immer stärkere Zusammenfassung aller Kräfte, des Reichsbundes für Leibesübungen, des Sportamtes der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" und der Formationen. So wurden die deutschen Leibesübungen wieder ihrer ursprünglichen Bestimmung, der Kraft und der Erhaltung der Nation zu dienen, zugeführt.

Das letzte Jahr sah die Erfüllung der allseitig angesetzten sporterzieherischen Arbeit in der Durchführung der ersten Nationalsozialistischen Kampfspiele in Nürnberg vor den Augen des Führers. Die Nürnberger Parteitage, die an sich der Inbegriff der Kraft des deutschen Volkes sind, haben durch die Hinzunahme der NS.-Kampfspiele ihre weitere Ausdehnung, ihre Ergänzung erhalten, so daß die Forderung der Einheit von Körper, Geist und Seele hier ihren schönsten und höchsten Ausdruck findet. Gleichzeitig mit der Eröffnung der ersten NS.-Kampfspiele erfolgte durch den Führer auch die Grundsteinlegung zum Deutschen Stadion, das für die Zukunft als die größte sportliche Kampfstätte der Welt Mittelpunkt dieser Kampfspiele sein wird. Die Nation hat mit den Nürnberger Kampftagen erneut bekundet, wie nahe sie der Forderung, ein Volk in Leibesübungen zu werden, ist.

Herzlicher Glückwunsch Dr. Fricks

Der Reichs- und Preußische Minister des Innern Dr. Frick hat an den Reichssportführer von Tschammer und Osten zu dessen 50. Geburtstag ein Glückwunschschreiben gerichtet, in dem er vor der deutschen Oeffentlichkeit mit aufrichtiger Genugtuung feststellt, daß der Reichssportführer die ihm übertragenen Aufgaben bisher vorbildlich gelöst habe.

Die Schaffung des Reichsbundes für Leibesübungen, der größten einheitlichen Sportorganisation der Welt, die glänzenden Erfolge der deutschen Mannschaft bei den Olympischen Spielen und das Hereintragen des Gedankens der körperlichen Ertüchtigung in die breitesten Schichten des deutschen Volkes seien Leistungen, die einen voll befriedigenden Rückblick zuließen. Nicht geringer als die bereits gelösten seien aber auch die noch zu erfüllenden Aufgaben.

Die Erhaltung und Steigerung der Leistungshöhe und Breitenwirkung des deutschen Sports, die Verwirklichung der körperlichen Ertüchtigung der Jugend, für die Tschammer und Osten als Beauftragter des Reichsjugendführers arbeitet, und die einheitliche Ausrichtung des Sportbetriebes seien in erster Linie zu nennen. — Mit seinem Dank verbindet der Minister den Wunsch, daß der Reichssportführer auch weiterhin in Gesundheit und Frische für seine wichtige Aufgabe wirksam sein möge.

Kameradschaftsblock gegen Bürokratie

Der Postbeamte im Dienst der Gemeinschaft.

Der letzte Tag des Ersten Deutschen Beamtentages im Kongreßsaal des Deutschen Museums erhielt besondere Bedeutung durch eine große richtungweisende Rede des Reichspostministers Dr. Ohnesorge. Der Minister entwickelte am Beispiel der Deutschen Reichspost die Problematik des deutschen Beamtentums, die sich nach der Machtübernahme zeigte. Er habe sich entschlossen, einen vollkommen neuen Weg zu gehen, den des engen Kameradschaftsblocks, wie er für ein vertrauensvolles Arbeiten und Zusammenarbeiten und für die Erringung von Höchstleistungen unerläßlich sei.

Wie die zersetzenden Bestrebungen des Marxismus auf allen Gebieten des völkischen Lebens dahin gegangen wären, Aufgaben des Staates diesem zu entreißen und damit den Staat immer mehr zu atomisieren, so sei in der Zeit des Verfalls auch für die Reichspost die Forderung nach Privatisierung aufgestellt worden. Zur Erhaltung des Vertrauens des Volkes, so sagte der Minister, ist es erforderlich, daß für die Personen, die die Nachrichten zu übermitteln haben, unbedingte Garantie geleistet wird. „Zu einer solchen Garantie ist aber auch nur der Staat befähigt, denn dessen ureigenster Zweck ist es ja, für die Erhaltung und Förderung der Gemeinschaft der Volksgenossen zu sorgen und damit alle die Gemeinschaft störenden Umstände zu beseitigen und die Gemeinschaftsfördernden zu schützen."

Reichsminister Ohnesorge betonte deshalb: „Die Frage, ob das Postwesen vom Staat verwaltet oder aber der privaten Hand überlassen werden soll, ist weder eine rechtliche, noch eine volkswirtschaftliche, sondern eine rein politische.

Die Angehörigen der Reichspost sind Wahrer und Hüter eines der wichtigsten Güter der deutschen Volksgemeinschaft, des Postgeheimnisses. Sie haben sich in gleicher Weise gemeinschaftlich für den Schutz des Geistes und Gedankenguteis einzusetzen, das uns zur Uebermittlung anvertraut wird.

Italiens Stellung zu Aegypten

Bei Gegenseitigkeit zu Garantien bereit

Die ägyptische Zeitung „Al Misri" veröffentlicht ein Interview seines Direktors mit Mussolini. Der italienische Regierungschef äußerte sich darin über die Beziehungen zwischen Italien und Aegypten. Wie schon mehrfach betont, seien die Absichten Italiens gegenüber Aegypten völlig friedlich und freundschaftlich. Italien sei bereit, hierfür auch Garantien zu geben, wenn diese auf Gegenseitigkeit beruhten.

Italiens Mittelmeerpolitik ziele auf Frieden und Zusammenarbeit mit allen anderen Mächten ab, aber es werde nicht dulden, daß der Kommunismus sich im Mittelmeerraum ausbreite.

Es sei ein leichtfertiger Irrtum, zu glauben und zu behaupten, daß der Islam als solcher auf der anderen Seite des Mittelmeeres eine unerschütterliche Mauer gegen den Kommunismus bilde. In seinen weiteren Ausführungen versicherte Mussolini, daß die muselmanischen Missionen in Abessinien die gleichen Erleichterungen genießen könnten, wie andere Missionen auch. Italien sei zur Respektierung der Verträge bezüglich der Interessen Aegyptens am Tanasee bereit.

Stützen der Staatsführung

Dr. Frick über die Leistungssteigerung der Gemeinden

Im Anschluß an die Eröffnung einer Ausstellung der badischen Grenzlandgemeinden sprach Reichsinnenminister Dr. Frick auf einer Großkundgebung der badischen Kommunalvertreter in Karlsruhe. Der Minister ging davon aus, daß die natürlichen Fähigkeiten unseres Volkes eine Entfaltung auch im engeren Bereich verlangen. Das sei die Auffassung, die Dasein und Wirkungsgrad der gemeindlichen Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Staate bestimme. Es komme darauf an, die in der Gemeinschaft „Gemeinde" liegenden starken Kräfte zur vollen Entfaltung zu bringen. Im Zusammenhang damit verwies der Minister darauf, daß die Anspannung aller Kräfte, die im Rahmen des Vierjahresplanes von jedem einzelnen verlangt werde, auch an unseren Gemeinden nicht spurlos vorübergehe. Auch sie müßten ihre Leistungen zum Höchstmaß steigern. Es gelte dabei insbesondere ein wirklich schlagkräftiges, nach jeder Richtung einsatzfähiges Mittel der Staatsführung zu schaffen. Die Gemeindearbeit müsse ihre Ergänzung finden in einer weiteren kommunalen Organisation, die wir in fast allen deutschen Ländern in der Gestalt der Landkreise finden. Die Landkreise in Deutschland hätten sich bewährt und würden auch in Zukunft ihre volle Bedeutung behalten. Wege der Leistungssteigerung seien nicht nur in dem Ausbau der über den Gemeinden stehenden kommunalen Organisationen zu suchen, sie müßten vor allem in der Gemeinde selbst gefunden werden.

Hilfen für den Bürgermeister

„Ich habe", so führte der Minister weiter aus, „anläßlich des Reichsparteitages der Arbeit einmal betont, daß wir bei einem Rückblick auf die Leistungen nationalsozialistischer Gemeindepolitik in den letzten vier Jahren mit Recht stolz sein dürfen. Wir alle zusammen haben erreicht, was in unseren Kräften stand. Dabei sind wir aber keineswegs so überheblich, diese Leistungen als vollkommen hinzustellen und sie keiner Besserung mehr für fähig zu halten. Wir wissen vielmehr nur zu gut, daß noch an zahlreichen Stellen bessernde Hand angelegt werden muß. Und wir sind gewillt, die Folgerungen aus dieser Erkenntnis zu ziehen. Es muß und wird uns gelingen, den ehrenamtlichen Bürgermeister, an dem wir grundsätzlich festhalten, von dem Uebermaß der vielfältigen Aufgaben zu entlasten, die im wesentlichsten auf dem Gebiete des technischen Verwaltungsablaufs liegen. Wir müssen ihm helfen an die Hand geben, die diese Arbeit an seiner Stelle erledigen.

Der Bürgermeister soll damit das werden, was er im besten Sinne sein soll: Vater und Führer seiner Gemeinde, der seine Kraft nicht mit der Ausfüllung von Statistiken verbraucht, so wichtig sie auch sein mögen, sondern die Gemeinschaft, die ihm anvertraut ist, zusammenhält, ihre Aufgaben bestimmt und ihre Durchführung sichert. Darin erblicke ich eine durchaus organische Lösung, die dem Bürgermeister das gibt, was seines Amtes ist, die aber auch der Staatsführung die Gewißheit sichert, daß Führung und technische Verwaltung des flachen Landes zuverlässige und sichere Stützen an den untersten Stellen des Staatsbaues sind."

In den Fragen der gemeindlichen Personalpolitik vertritt der Minister die Auffassung, daß, wie man an der Front nur das beste Soldatenmaterial stelle, so auch für den Dienst in der Gemeinde

die besten Kräfte gerade gut genug

sind. Es gelte also, die besten deutschen Männer für diesen Dienst auszuwählen. Es gelte aber ferner, sie durch stetige Schulung „in Form" zu halten. Beide Voraussetzungen seien in gleicher Weise bei den Bürgermeistern, bei den Gemeinderäten, wie bei den sonstigen Beamten der Gemeinde gegeben. Wer in den hauptamtlichen Gemeindedienst hineinwolle, dessen Berufung und Fähigkeit werde durch einen gut überlegten Ausbildungsgang überprüft, der in den Richtlinien des deutschen Gemeindetages seine Festlegung erfahren habe.

„Ob man Charakter in des Wortes umfassendster Bedeutung hat, ob man gewillt ist, die erforderlichen Fähigkeiten zu erwerben, das hat jeder, der heute in den Gemeindedienst eintritt, zunächst zu beweisen. Hierin liegt eine wesentliche Voraussetzung für das, was ich vorhin als Leistungssteigerung in den Gemeinden bezeichnete. Wer so herausgestellt wird, wie der deutsche Bürgermeister, wem eine solch umfangreiche Verantwortung zugewiesen ist wie ihm, der kann nur der beste Mann sein, der für dieses Amt überhaupt zu finden ist. Jede Verlegenheitslösung muß hier unter allen Umständen ausscheiden.

Bei dem Bürgermeister müssen sich unbedingte Hingabe an den nationalsozialistischen Staat und an die nationalsozialistische Idee, Berufensein zum Führer, charakterliche Lauterkeit, ein unbedingt vorbildlicher Lebenswandel und ein Höchstmaß von Erfahrung und fachlichem Können paaren. Keine dieser Eigenschaften und Fähigkeiten darf fehlen, soll der Bürgermeister wirklich das sein, was die Deutsche Gemeindeordnung voraussetzt, der verantwortliche Führer seiner Gemeinde!"

Das gilt, so betonte der Minister, für die hauptamtlichen Bürgermeister nicht weniger als für die ehrenamtlichen. Es sei deshalb eine schwere Verantwortung der Parteidienststellen und der staatlichen Behörden, bei der Auslese stets den rechten Mann an den richtigen Platz zu bringen. Hier gehe es um Bewährung und Leistung der Selbstverwaltung überhaupt. Zu der Auslese müsse hinzukommen

die stetige Schulung

Der Beamte der heutigen Zeit sei in die Jahre gestellt, in denen sich ein Umbruch unseres ganzen Staats- und Rechtslebens vollziehe. Für ihn könne es deshalb nicht genügen, von seinem Wissensstock zu zehren. Er habe vielmehr die Pflicht dauernder Weiterarbeit an sich selbst, wolle er die von ihm geforderten Leistungen [illegible]bringen.

Landesbibliothek Oldenburg

So sehe ich, führte der Minister weiter aus, insgesamt in der Auslese und in der schulungsmäßigen Führung des für den Gemeindedienst berufenen Personenkreises wohl die stärksten Ansatzpunkte für die von uns erstrebte Leistungssteigerung. Es ist und bleibt eine Wahrheit:

Die Verwaltung der Gemeinden ist stets so gut und so schlecht, wie die in ihr tätigen Persönlichkeiten!

Am Schluß seiner Rede beschäftigte sich der Minister noch mit dem Verhältnis der Gemeinde zum Staate und stellte dabei besonders die Seite der Staatsaufsicht heraus, die in der Betreuung und Förderung der überwachten Körperschaft besteht. Der Minister schloß mit den Worten:

„Wir wissen uns einig in einem Ziel: Wir wollen der deutschen gemeindlichen Selbstverwaltung den Platz in unserem Volks- und Staatsleben sichern, der ihr aus der Naturgegebenheit zukommt, weil wir glauben, daß wir damit echten Dienst an der Gemeinschaft unseres Volkes leisten. Wir sind beseelt von dem gleichen Wollen: Wir setzen all unsere Kraft ein, um die Leistung dieser Selbstverwaltung immer mehr zu steigern, weil wir uns bewußt sind, damit unserem Führer Adolf Hitler zu dienen.“

Der Parteibesuch in Rom

Rudolf Heß Repräsentant der NSDAP. bei der faschistischen Siegesfeier.

In diesen Tagen wird Rudolf Heß an der Spitze der Parteidelegation eine Fahrt nach dem Süden antreten, um den großen Feiertag der Partei Italiens, die 15. Wiederkehr der faschistischen Siegestage von 1922, als Repräsentant der NSDAP. mitzuerleben.

Vieles verbindet die Nationalsozialistische und die Faschistische Partei: Gemeinsam ist ihnen die Tradition des Kampfes, der Gefolgschaftstreue zu ihren großen Führern, gemeinsam der Sieg über Parlamentarismus und Bolschewismus, gemeinsam aber auch die große Verantwortung und die bedeutungsvolle Aufgabe, die sie in der Gegenwart ihrer Völker erfüllen.

Von Jahr zu Jahr sind die Beziehungen zwischen diesen beiden großen Ideenträgern einer neuen Epoche ihrer Nationen enger und herzlicher geworden. Nicht nur auf dem Reichsparteitag in Nürnberg haben wir Abordnungen der Faschistischen Partei begrüßen dürfen, viele Reisen führender Persönlichkeiten haben stattgefunden, die Jugend der Faschistischen und die Jugend der Nationalsozialistischen Partei hat sich kennengelernt — die politische Gemeinsamkeit der beiden großen Reiche hat in der geistigen Freundschaft ihrer beiden Parteien nicht nur einen Niederschlag, sondern Anregung und Vertiefung gefunden.

Demonstration der geistigen Gemeinschaft

Wenn jetzt die erste offizielle Abordnung der NSDAP. die Stadt des Faschismus besucht, so ist diese Fahrt eine Demonstration dieser geistigen Gemeinschaft, die unsere großen Bewegungen verbindet. Die Herzlichkeit, mit der schon jetzt die Reise Rudolf Heß' von der italienischen Presse begrüßt wird, beruht auf Gegenseitigkeit: Alle deutschen Nationalsozialisten begleiten im Geiste die Fahrt des Stellvertreters des Führers zur faschistischen Bruderpartei und ihrem großem Duce.

Rudolf Heß fährt nach Rom als der Repräsentant unserer Glückwünsche und unserer Teilnahme an den Feiern eines Sieges, der ebenso ein Sieg der Idee, des Glaubens und des Opfers war wie der Sieg unserer nationalsozialistischen Bewegung im Reich. Seine Teilnahme an den Feiern in Rom ist ein Symbol der inneren Zusammengehörigkeit der großen Werke, die durch den Kampf dieser beiden Parteien aufgebaut und mit ihren Ideen erfüllt wurden: des Faschistischen Imperiums Benito Mussolinis und des Dritten Reiches Adolf Hitlers.

Beamtenschaft und Volk

Abschluß des Ersten Deutschen Beamtentages.

Im Anschluß an Reichspostminister Dr. Ohnesorge sprach als letzter Redner auf dem Ersten Deutschen Beamtentag Gauleiter Staatsminister Adolf Wagner. Er wies darauf hin, daß es für einen deutschen Beamten nie eine glückseligere Zeit gegeben habe als in diesem Deutschland Adolf Hitlers. Früher habe man den Beamten als notwendiges Uebel betrachtet. Heute dagegen sei ihm ein Dienst übertragen, wie er schöner niemals bestanden habe. Den politischen Hoheitsträger und den Beamten verbinde etwas Gemeinsames, nämlich ihre Aufgabe, das Volk zu sichern, ihm zu dienen und dem Volksgenossen bester Kamerad zu sein. Der Führer besitze heute das Vertrauen der 68 Millionen. Diesem Vertrauen müsse das Vertrauen zu dem Hoheitsträger und dem Beamten folgen, das sich jeder einzelne Amtsträger der Bewegung und des Staates für sich erkämpfen müsse.

Der Finanzbeamte Helfer der Bevölkerung

Bei der Amtseinweisung des neuen Oberfinanzpräsidenten des Landesfinanzamtes Würzburg Dr. Weymann, erklärte Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk, die Tätigkeit des Finanzbeamten bringe es mit sich, daß er nicht zu den beliebtesten Amtsvertretern zähle. Da der Führer aber entschlossen sei, den gewaltigen Aufbau eines neuen machtvollen Reiches noch durch unsere Generation zu vollziehen, so seien Opfer materieller Art unvermeidlich. Je fühlbarer sie für den einzelnen seien, um so größer müsse das Vertrauen zu einem gerechten Ausgleich der Lasten im Volk verwurzelt sein. Hier hänge viel von der persönlichen Haltung des Finanzbeamten im Verkehr mit dem Steuerzahler ab. Nicht als Büttel und Quälgeist solle er in der Bevölkerung empfunden werden, sondern als Helfer und Berater. Die Beamtenschaft in diesem Geiste zu erziehen, sei eine der wichtigsten Aufgaben des Oberfinanzpräsidenten.

Blomberg übergibt neue Fahnen

In Wiesbaden und Hannover.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, begibt sich am 26. Oktober nach Wiesbaden zur Uebergabe der neuen Fahnen und Standarten an Abordnungen der Truppenteile des V., IX., XII. und XIII. Armeekorps und der 2. Panzer-Division. Am darauffolgenden Tage wird der Reichskriegsminister in Hannover an Abordnungen der Truppenteile des X. und XI. Armeekorps und der 1. Panzer-Division gleichfalls die neuen Fahnen und Standarten übergeben.

*

Der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, wird in den nächsten Wochen seinen üblichen Jahresurlaub antreten. Wie man hört, hat er die Absicht, sich nach Aegypten zu begeben.

Milchs England-Reise beendet

Dank für die freundliche Aufnahme.

Die zur Zeit in England weilende deutsche Fliegerabordnung schloß ihre Besichtigungen ab. Staatssekretär General der Flieger Milch nahm diese Gelegenheit wahr, um vor der Presse seinen Dank für die freundliche Aufnahme in England auszusprechen. Er betonte, daß man englischerseits sichtlich bestrebt gewesen sei, der deutschen Fliegerkommission besonderes Entgegenkommen zu beweisen. Der Eindruck, den er von Offizieren, Mannschaften und Flugmaterial gehabt habe, sei sehr gut gewesen. Besonders erfreut sprach er sich über die Aufnahme durch den englischen Luftfahrtminister Lord Swinton aus und bedankte sich für die Freundschaft und gute Kameradschaft, mit der die englischen Offiziere ihre deutschen Kameraden begrüßt haben. Die deutsche Fliegerabordnung begibt sich im Flugzeug nach Deutschland zurück.

Deutsch-finnischer Meinungsaustausch

Außenminister Holsti bei Freiherrn von Neurath.

Der finnische Außenminister Holsti stattete dem Reichsminister des Auswärtigen, Freiherrn von Neurath, einen Besuch ab, der Gelegenheit zum Meinungsaustausch über die allgemeine politische Lage und die die beiden Länder besonders interessierenden Fragen gab. Im Anschluß an die Aussprache gaben der Reichsminister und Freifrau von Neurath zu Ehren des finnischen Gastes ein Frühstück. Am Nachmittag legte Minister Holsti am Ehrenmal einen Kranz nieder. Dann folgte Außenminister Holsti der Einladung von Reichsleiter Rosenberg und besichtigte das außenpolitische Schulungshaus der NSDAP. Am Abend hatte der finnische Gesandte zu einem Essen zu Ehren des Außenministers Holsti gebeten, an dem der Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr von Neurath, teilnahm.

Wirtschaftsabkommen mit Estland

Die in der Zeit vom 15. Oktober bis 24. Oktober 1937 in Reval geführten deutsch-estländischen Wirtschaftsverhandlungen haben mit der Unterzeichnung eines Zusatzabkommens zum deutsch-estländischen Handelsvertrag und zum deutsch-estländischen Warenabkommen sowie eines Verrechnungsabkommens ihren Abschluß gefunden. Die Verhandlungen wurden in freundschaftlichem Geist und mit beiderseitigem großen Verständnis für die wirtschaftlichen Belange des Vertragspartners geführt. Der für das Jahr 1938 festgelegte Rahmen für den gegenseitigen Warenverkehr läßt eine weitere günstige Entwicklung erwarten. Insbesondere konnte eine vermehrte Ausfuhr estnischer landwirtschaftlicher Erzeugnisse nach Deutschland vorgesehen werden.

Tunnel unter dem Nordostsee-Kanal

Bau der Reichsautobahn Hamburg—Flensburg.

Oberbaurat Dorsch vom Stabe des Generalinspektors für das deutsche Straßenwesen teilte anläßlich einer Tagung der Technik in Hamburg mit, daß mit dem Bau der Reichsautobahn Hamburg—Flensburg im Frühjahr 1938 begonnen werden soll. Die Strecke verläuft von Hamburg aus in nördlicher Richtung und wird zwischen Bad Bramstedt und Itzehoe bis westlich von Neumünster geführt. Die Linienführung geht dann weiter in der Nähe von Rendsburg unter dem Nordostseekanal hindurch, wo ein etwa zwei Kilometer langer Tunnel gebaut werden soll, nach Flensburg. Bei Neumünster wird eine Zweigstrecke nach Kiel führen. Von dem Reichsautobahnring, der um Hamburg herum gelegt wird, soll die neue Strecke etwa in der Gegend Eidelstedt—Lockstedt abzweigen.

Herzog von Windsor abgereist

Gast bei Rudolf Heß in München.

Das Herzogspaar von Windsor hat München verlassen, um sich bis zum Beginn der Amerika-Reise nach Paris zu begeben. Den letzten Tag des Aufenthaltes in Deutschland benutzte der Herzog von Windsor noch zu verschiedenen Besichtigungen in der Hauptstadt der Bewegung. Bei einem Rundgang durch das Haus der Deutschen Kunst äußerte er wiederholt seine Bewunderung über diesen vom Führer geschaffenen Bau und die dort ausgestellten Kunstwerke. Am Abend gab das Herzogspaar von Windsor den Herren seiner deutschen Begleitung ein Abschiedsessen, an dem Stabsleiter Simon in Vertretung des dienstlich nach Leipzig gerufenen Dr. Ley teilnahm. Der Herzog von Windsor übermittelte beim Abschied Reichsleiter Dr. Ley und dessen Mitarbeitern für die Durchführung der Deutschlandreise seinen Dank. Am Abend war das Herzogspaar einer privaten Einladung des Stellvertreters des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, und dessen Gattin in deren Münchener Heim gefolgt.

Rotspanien hat 150000 Freiwillige

Franzosen und Sowjetrussen als Anführer.

Obwohl die italienische Regierung in aller Form erklärt hat, daß nur 40 000 Italiener auf seiten der Nationalspanier kämpfen, verbreitet die englische und französische Presse nach wie vor phantastische Angaben über die Zahl der italienischen Freiwilligen, während sie gleichzeitig die ausländischen Hilfstruppen Valencias nur auf einen Bruchteil der italienischen Kämpfer beziffert.

Das römische Blatt „Messaggero“ veröffentlicht nunmehr einen aufsehenerregenden Bericht aus Salamanca, der bemerkenswerte Klarstellungen über die im Dienste Valencias stehenden „Internationalen Brigaden“ enthält. Das Blatt stellt fest, daß auf der Seite der spanischen Bolschewisten 150 000 ausländische Freiwillige kämpfen.

Im einzelnen wird dazu mitgeteilt, von September 1936 bis Mai dieses Jahres seien allein aus Frankreich über die Pyrenäenpässe von Perthus und Cerbere 60 000 Freiwillige nach Rotspanien gekommen. In Albacete, dem Sitz des Hauptquartiers des internationalen Oberkommandos, seien diese Freiwilligen bewaffnet, ausgebildet und eingekleidet worden. Nach sowjetrussischen Ausbildungsgrundsätzen und mit sowjetrussischen Waffen seien „Offiziers- und Unteroffizierschulen“ geschaffen worden. Durch eine Schule für die Ausbildung von Generalstabsoffizieren sei diese Organisation vervollständigt worden; deren Hauptorganisator sei der französische kommunistische Abgeordnete und Sekretär der Dritten Internationale André Marty gewesen. Insgesamt hätten die Bolschewisten bereits Anfang Januar 91 000 Freiwillige an der Front und 58 000 in Reserve gehabt.

Die höchsten Kommandostellen der Internationalen Brigaden hätten Sowjetrussen und Franzosen inne.

Copyright 1936 by Aufwärts-Verlag, Berlin SW 68

[67

„Diese Jungens vom Arbeitsdienst“, sagte Gerti und flammte ganz begeistert, „das waren noch Bengels! So einfach und so famos! Wir haben ihnen auf der großen Diele Kaffee und Kuchen und Butterbrote aufgetragen! Es war wirklich fein! Sie futterten so dankbar, erzählten uns aus dem Lagerleben! Gar nicht blasiert, gar nicht!“

„Was meinen Sie, Gerti, wenn man Jochen in den Arbeitsdienst gäbe?“

„Jochen?“ Gerti lachte hellauf. „Den verwöhnten Jochen, der alles immer aus der geistigen Vogelperspektive ansieht und der so geschniegelt und gestriegelt Herr oder eigentlich Herrchen ist, daß ich nie begriffen habe, wie er überhaupt nur Sport treiben kann? Na ja, das macht er ja auch auf seine Weise, hochfeudal und etepetete! Jochen im Arbeitsdienst? Unmöglich! Freiwillig ginge der nie! Seine Fingernägel könnten leiden! Und zwingen wollen Sie ihn doch nicht!“

„Nein, das geht nicht! Sie urteilen hart über den Jungen!“

„Aber gerecht!“ sagte Gerti trotzig.

Jochen, der Gerti denn doch hatte begrüßen wollen, war durch das große, saalartige Zimmer zu den beiden hinübergegangen. Er war von hinten an sie herangetreten, und hatte nicht verhindern können, daß er Gertis ausführliches Urteil über ihn vernahm. Sogleich hatte er kehrtgemacht und sich wieder unter das „Volk“ gemischt. Aber so gewandt er Unterhaltung machte: in ihm brannte helle Wut. Diese Gerti! Diese falsche Schlange! Hatte sich immer so freundlich getan und kameradschaftlich. Und so dachte sie von ihm? Na, um derentwillen würde er sich nicht in Unkosten stürzen. Was die von ihm dachte, das war ihm nun schon ganz egal. Aber heimgeben wollte er es ihr, heimgeben. Er lauerte nur auf eine Gelegenheit.

Sein Vater winkte ihm etwas später.

„Wir wollen heim, Jochen!“

„Nur allzu gern, Papa! Gestatte, daß ich mich bei den Damen des Hauses eben verabschiede!“

„Selbstredend, Junge!“

Und nun, nachdem er den anderen seine Verbeugung gemacht, stand er vor Gerti.

„War ja fabelhaft, was Sie da leisteten, gnädiges Fräulein!“

„Aber, Jochen, seit wann...?“

„...habe ja immer gesagt, gnädiges Fräulein, die geborene Komödiantin...!“

„Jo...!“

Aber er hatte sich schon formvollendet verneigt und ging, sehr mit sich zufrieden, davon.

Er kannte doch Gerti.

Das saß!

Sehr vergnügt half er dem Vater in den Wagen und nahm am Steuer Platz. Sie fuhren in den schönen, klaren Sommerabend hinaus. Und plötzlich — wie kam es nur? — sagte Jochen aus ihm selbst unbewußten Beweggründen heraus, wie unter einem inneren Zwang: „Weißt du, Papa — ich habe einen großen Wunsch! Ich möchte dich recht herzlich bitten, mir zu erlauben...“

Er stockte.

„Was denn, mein Junge?“

„Lache mich nicht aus! Ich habe so ein Verlangen nach Einfachheit, nach Erdverbundenheit, nach Kameradschaft, selbst nach Primitivität. Ich bin kulturmüde. Oder besser vielleicht: ich sehne mich nach einer andersartigen Kultur als so unsere verfeinerte städtische. Ich möchte... Aber du wirst es nicht wollen!“

„Ja — was denn, Jochen?“

„Ich möchte in den Freiwilligen Arbeitsdienst!“

„Merkwürdig!“ sagte Herberding sinnend. „Höchst merkwürdig!“

Vierzehntes Kapitel

GERTI WILL NICHT

Doktor Oberer war wütend.

„Nehmen Sie sich zusammen, Fräulein Klotze! Das ist nun das fünfzehntemal, daß Sie die Szene verderben! Himmelkreuzdonnerwetter, man will auch mal vorwärts kommen! Sie halten uns alle auf!“

„Ich kann doch nicht!“ maulte Gerti und stand unlustig und bockig da.

„In drei Deubels Namen, Sie können sehr gut! Sie haben diese Szenen beim Proben glänzend gespielt! Was ist Ihnen denn ins Oberstübchen gefahren?“

„Mich stört die Apparatur!“

„Ja — sind Sie denn von allen guten Geistern verlassen!? Wie wollen Sie einen Film drehen ohne die Apparatur!?“

„Ich will ja gar keinen Film drehen, noch einen gedreht haben!“

„So! Das ist ja das Allerneueste! Sie glauben wohl, Sie sind schon eine Primadonna und können bocken und Nerven markieren wie ein ausgewachsener Star! Zusammenreißen! Von vorn anfangen! Los! Achtung! Aufnahme!“

Gerti rührte sich nicht.

Doktor Oberer kochte vor wütender Ungeduld.

Seit gestern zeigte diese verzogene Pute sich von einer Seite, die er niemals an dem frischen Mädelchen zu finden gemeint, als das sie sich bisher gegeben.

„Hören Sie nicht! Los!“

„Ich mag nicht!“

„Sind Sie...!“

„Mich stört dieser gräßliche Apparat. Ich kann nicht...“

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

um Herkunft und Nationalität der ausländischen Hilfskriegskräfte etwas zu maskieren, bildete das bolschewistische Oberkommando später sogenannte „gemischte Brigaden", in die einige wenige Spanier eingereiht wurden. Noch nicht zahlenmäßig erfaßt ist hier die ausländische Hilfe durch Lieferung von Kriegsmaterial, insbesondere aus Sowjetrußland, Mexiko und Frankreich.

Italien erwartet nun die Zahlen der Gegenseite

Nach dem Schritt der italienischen Regierung in Paris und London zwecks amtlicher Mitteilung der Zahl der italienischen Freiwilligen in Spanien erwartet Italien, daß nunmehr auch die übrigen Regierungen mit der gleichen verpflichtenden Genauigkeit die Zahl ihrer Staatsangehörigen angeben, die auf der Seite der Bolschewisten kämpfen.

Im übrigen stellt das halbamtliche „Giornale d'Italia mit Bedauern fest, daß, abgesehen von Italien, Deutschland und Portugal, niemand den sowjetrussischen Manövern Einhalt gebiete. Im übrigen betont die italienische Presse übereinstimmend, wie verkehrt und irrig die Annahme sei, daß Italien noch weitere wesentliche Zugeständnisse machen könne.

Nichteinmischungsausschuß erst Dienstag

Die nächste Sitzung des Nichteinmischungsausschusses ist auf Dienstagnachmittag verschoben worden, um den Regierungen zu ihrer Stellungnahme zu den letzten Vorschlägen etwas mehr Zeit als ursprünglich vorgesehen zu lassen. Voraussichtlich wird Außenminister Eden wieder auf der nächsten Sitzung den Vorsitz führen.

Bisher 15 000 Gefangene

Eisenbahnverbindung nach Gijon wiederhergestellt.

Die nationalspanischen Streitkräfte setzen ihre Säuberungsaktion in Asturien fort, ohne irgendwo auf Widerstand zu stoßen. Motorisierte Abteilungen durcheilen das Gebiet, stellen überall die Straßenverbindungen wieder her und besetzen alle bisher von den Bolschewisten beherrschten Ortschaften. Die Zahl der Gefangenen und Ueberläufer beläuft sich seit der Einnahme von Gijon auf 15 000. Unter dem erbeuteten Kriegsmaterial befinden sich zwölf Jagdflugzeuge, ein Depot Fliegerbomben, 11 Lastwagen, davon 8 mit Kriegsmaterial, 12 Geschütze und ein Eisenbahnzug mit Kriegsmaterial, 6 Tanks und mehrere Munitionslager. Die Eisenbahn-, See- und Straßenverbindungen zwischen Gijon und dem übrigen nationalen Gebiet sind wiederhergestellt worden. Die Begeisterung in ganz Asturien ist unbeschreiblich groß. Auch in den kleinsten Ortschaften wehen nationale Fahnen, und die Bevölkerung bildet Spalier, wenn die Kolonnen der Nationalen durch die Dörfer ziehen.

Die 10. amtliche Verlustliste enthält die Namen von 160 italienischen Freiwilligen, die bei den Kämpfen vor Santander gefallen oder nachträglich ihren Verletzungen erlegen sind.

„Frankreich sucht den Frieden"

Eine Rundfunkrede Chautemps.

Der französische Ministerpräsident Chautemps hielt anläßlich der Tagung des radikalsozialistischen Parteiverbandes von Mittel- und Westfrankreich eine durch Rundfunk übertragene Rede, in der er seine Volksfront-Politik verteidigte und die Notwendigkeit eines ausgeglichenen Staatshaushalts in den Vordergrund stellte. Zur Außenpolitik übergehend, sprach der Ministerpräsident den Wunsch aus, daß „vor allem in der spanischen Angelegenheit den Verletzungen des Rechtes ein Ende bereitet werde, da andernfalls Frankreich und England gezwungen sein würden, ihre Handlungsfreiheit (!) wiederzunehmen". Chautemps erinnerte weiter an das ständige Streben Frankreichs nach enger Zusammenarbeit mit England an die Aufrechterhaltung der Bündnisse und Pakte und die vertrauensvollen Beziehungen zu Amerika. Geschützt durch seine nationale Kraft und sein Sicherheitssystem, suche Frankreich aufrichtig den Frieden mit allen Völkern.

Es gärt in Französisch-Marokko

Fremdenlegionäre und Kampfflugzeuge eingesetzt.

In Französisch-Marokko hat die wachsende Gärung unter der Eingeborenenbevölkerung zu blutigen Unruhen geführt. Nach den letzten Meldungen aus Rabat kam es in Khemisset, einem Ort auf der Straße nach Fez, zwischen den arabischen Nationalisten und der zunächst eingesetzten Gendarmerie und Sultanspolizei zu Kämpfen, bei denen auf beiden Seiten Schüsse fielen. Ein Gendarm und sechs eingeborene Polizisten wurden schwer verletzt. Schließlich mußte eine motorisierte Abteilung des 1. Fremdenlegionärregiments alarmiert werden. Von Rabat aus wurden ferner zehn Kampfflugzeuge entsandt, die längere Zeit in geringer Höhe über der Stadt kreisten. Im ganzen wurden 70 Eingeborene verhaftet und fünf der Rädelsführer zu einjährigen Gefängnisstrafen sofort abgeurteilt.

Man glaubt, in den Unruhen einen Versuch der marokkanischen Nationalisten erblicken zu müssen, deren Hauptagitator El Quazzani sein Zentrum in Fez hat.

Brasilien löst Freimaurerlogen auf

Entschlossenes Vorgehen gegen die überstaatlichen Mächte

Die brasilianische Bundesregierung, die bekanntlich bereits seit Jahren der kommunistischen Zersetzungsarbeit in Südamerika erfolgreich Widerstand leistet, hat nunmehr ihren Kampf gegen die Bedrohung des nationalen Lebens durch die überstaatlichen Mächte auch auf die Freimaurerei ausgedehnt. Sie hat die Auflösung sämtlicher Freimaurerlogen in Brasilien angeordnet.

Die Teilnehmer am Beamtentag in Berchtesgaden

Der Erste Deutsche Beamtentag, der in der vergangenen Woche über 2000 Politische Leiter des Hauptamtes für Beamte in der Hauptstadt der Bewegung vereint hatte, fand mit einer großen Fahrt nach Berchtesgaden und einem Marsch zum Führerhaus auf dem Obersalzberg seinen Abschluß.

In hundert großen Reiseomnibussen fuhren die Tagungsteilnehmer nach Berchtesgaden, wo sie auf das herzlichste empfangen wurden. Nach einem gemeinsamen Mittagessen aus Feldküchen traten die 2000 Teilnehmer den einstündigen Marsch zum Haus des Führers auf dem Obersalzberg an. Gruppenweise wurden sie an dem Haus vorbeigeführt. Nach einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten Berchtesgadens fuhren sie in einer endlosen Wagenkolonne wieder nach München zurück.

Die deutsche Werbung

Staatssekretär Funk über ihre großen Aufgaben

Unter außerordentlich starker Beteiligung wurde die Reichstagung „Die deutsche Werbung" in Berlin eröffnet, die zum erstenmal alle am Werbewesen interessierten Organisationen und Verbände erfaßt.

Nach Begrüßungsworten des Präsidenten der Vereinigung „Die deutsche Werbung", Stabsleiter Hugo Fischer, verkündete Ministerialrat Reichard ein Preisausschreiben, das der Werberat über das Thema „Die volkswirtschaftliche Bedeutung der Wirtschaftswerbung, insbesondere alle Mittel zur Steigerung des Gesamtumsatzes der Volkswirtschaft" erlassen hat. Es werden ausgesetzt: ein erster Preis von 4000 Mark, ein zweiter Preis von 2000 Mark und ein dritter Preis von 1500 Mark.

Danach sprach Staatssekretär Funk. Im nationalsozialistischen Staat, so führte er aus, sei die Werbung aus der Sphäre der privaten Erwägungen in die Reihe der staatspolitischen Aufgaben gestellt worden. Die Werbung gehöre im neuen Deutschland zu den geistigen Führungsmitteln. Aus diesem Grunde sei dieses Gebiet der geistigen Einwirkung auf die Nation auch dem Propagandaminister unterstellt worden. Der Wirtschaftswerbung sind im Zusammenhang mit der einzigartigen Entwicklung, die die Volkswirtschaft im nationalsozialistischen Staate genommen hat, auch völlig neue Aufgaben zugefallen. Jeden Volksgenossen mit den Aufgaben der Wirtschaft eng zu verbinden, und seine Bedürfnisse, seine Lebenshaltung und sonstigen Interessen auszurichten, ist für uns kein Problem mehr, denn wir wissen aus der Erfahrung der vergangenen Jahre, daß wir durch Aufklärung und Werbung vieles erreicht haben, was der Zwang niemals vermag.

Die Aufgabe des Vierjahresplanes verlangt von der deutschen Wirtschaft und vom deutschen Werbefachmann zunächst die Einsicht, daß nur ein großzügiger, umfassender Aufbau mit weit gesteckten Erfolgszielen den Lebensinteressen des deutschen Volkes entspricht. Es ist richtig, daß es heute schwerer geworden ist, für die Erzeugnisse der deutschen Volkswirtschaft zu werben, aber unrichtig ist es, daß es nicht mehr möglich und auch nicht mehr nötig sei, überhaupt zu werben.

Mitarbeit am Vierjahresplan

Wenn wir heute zum Beispiel feststellen, daß die neuen deutschen Werkstoffe auf einigen Anwendungsgebieten Eingang gefunden haben, so müssen wir morgen dahin kommen, daß diese Werkstoffe sich auf allen geeigneten Gebieten durchsetzen. Das ist mit eine Aufgabe der privaten Wirtschaftswerbung.

Wie die Aufklärungsarbeit des Reiches dem einzelnen nützt, so erwartet das Reich vom einzelnen, daß er mit seiner Wirtschaftswerbung den Bestrebungen des Reiches dient. Was der einzelne für Wirtschaftswerbung aufwendet, fördert nicht allein seinen Betrieb, es wird auch als ein Zeichen seiner Mitarbeit an den Zielen des Vierjahresplanes gewertet werden können, der ihm ja erst die neue Daseins- und Verdienstmöglichkeit eröffnet hat.

Die Presse unentbehrlich

Die Wirkung der Werbung in den letzten Jahren und die Erfolge, die wir in der Zukunft von ihr erwarten, sind niemals denkbar ohne den Einsatz eines der wichtigsten Instrumente für die Vermittlung von Gedanken und Meinungen im öffentlichen Leben: die deutsche Presse.

Die letzten Erfolge der Wirtschaftswerbung werden wir aber nur dann erreichen, wenn wir es verstehen, alle Werbemöglichkeiten und Werbemittel in einen harmonischen Einklang zu bringen und individuell für den speziellen Zweck einzusetzen.

Kindische Ausschreitungen

Die Danziger NSDAP. mißbilligt Exzesse gegen jüdische Geschäfte.

Am Sonnabend sind in Danzig, meist in den Straßen der Altstadt, in ungefähr 20 der vorhandenen rund 300 jüdischen Ladengeschäften die Schaufenster eingeschlagen worden. Die NSDAP. gibt zu diesen Zwischenfällen die Erklärung ab, daß sie mit diesen Ausschreitungen nichts zu tun hat. Sie hält es — wie das Gaupressemt der NSDAP. mitteilt — eigentlich für überflüssig, darauf hinzuweisen, daß ihre Mittel gegen den vorhandenen starken jüdischen Einfluß in der Danziger Geschäftswelt andere sein würden, als das Einschlagen von Schaufensterscheiben, die in den meisten Fällen die Hausbesitzer und die Versicherungsgesellschaften zu bezahlen haben. Die NSDAP. mißbilligt deshalb die kindischen Ausschreitungen und hält es für notwendig, daß die gefaßten Täter, die übrigens nachweislich nicht Mitglieder der NSDAP. sind, exemplarisch bestraft werden. Die amtlichen Feststellungen haben ergeben, daß bei den Zwischenfällen nur Schaufensterscheiben zerschlagen wurden, Personen jedoch nicht, in keinem Falle, angegangen oder gar verletzt worden sind.

Ein entmenschtes Paar

Versicherungsmord an einem fünfjährigen Jungen.

Im Anschluß an einen Stubenbrand in einem Insthause in Grondzken, Kreis Lötzen, bei dem ein fünfjähriger Knabe umgekommen war, hatte die Staatsanwaltschaft in Lyck den Vater des verbrannten Jungen Emil Czyganowski und dessen Haushälterin Martha Kahnert verhaftet.

Der Tod des Knaben hat sich nun als Mord herausgestellt, begangen durch die Verhafteten, die sich in den Besitz des mütterlichen Erbteils von 300 Mark und einer Lebensversicherungssumme von 150 Mark setzen wollten. Es konnten sogar mehrere Versuche, den mutterlosen Jungen umzubringen, von der Mordkommission festgestellt werden.

Nachdem der Mann am Morgen zur Arbeit gegangen war, nahm die Frau eine Küchenlampe ohne Zylinder und stellte sie unter das Bett des Kindes. Darauf verließ auch sie die Wohnung. Kurz danach bemerkten Nachbarn den Brand. Man schlug das Fenster zu der Wohnung ein, konnte aber nicht in die Räume gelangen, da alles voller Rauch war. Als erster drang dann C. selbst in die Stube ein, um schnell die Lampe unter dem Bett hervorzuholen und auszulöschen. Damit der Verdacht abgelenkt würde, warf er eine Streichholzschachtel auf den Fußboden, der bereits überall schwelte. Als Brandursache sollte dann das Spielen des Kindes, das tot auf dem Bett lag, mit Streichhölzern hingestellt werden.

Gern und freiwillig

gib Dein Opfer, denn der Sammler steht freiwillig im Dienste der Volksgemeinschaft.

Osnabrücker Kolpingshaus eine Sammelstätte staatsfeindlicher Elemente

Die Staatspolizeistelle Osnabrück hat durch Verfügung vom 18. 10. 1937 mit sofortiger Wirkung die Kolpingsfamilie für den Stadtbezirk Osnabrück aufgelöst und ihr jede weitere Betätigung untersagt. Mit gleicher Verfügung wurde das Kolpingshaus polizeilich geschlossen, weil es erwiesenermaßen eine Sammelstätte staatsfeindlicher Elemente war.

Die Kolpinsfamilie Osnabrück-Zentral hatte hier Mitglieder zu einer großen Vergnügungsfeier zu Sonntag, den 17. Oktober 1937 ins Kolpingshaus eingeladen. Tanz und Alkoholausschank in allen Räumen des Hauses! Die Aufmachung und Ausschmückung der Räumlichkeiten war auf die Abhaltung eines groß angelegten Winzerfestes abgestimmt. Da die Betätigung der Kolpingsfamilien sich nur auf religiöses Gebiet erstrecken darf, wurde dieses Winzerfest von der Staatspolizeistelle Osnabrück verboten. Trotz des Verbotes, das dem Präses des Kolpingsvereins — Kaplan Keßler — rechtzeitig zugestellt war, wurde die Veranstaltung durchgeführt und war von etwa 500 Personen besucht. Die Staatspolizeistelle Osnabrück veranlaßte die sofortige Auflösung dieser Vergnügungsfeier. Bei der Bekanntgabe der Auflösung nahm die Mehrzahl der Teilnehmer eine Haltung ein, die eindeutig die staatsfeindliche Einstellung des größten Teils der Kolpingsfamilie erkennen ließ. Den Geist ihrer Mitglieder kennzeichnet wohl am besten folgende Aeußerung: „Es ist eine Ehre für die Angehörigen der Kolpingsfamilie, die „Schwarzen" genannt zu werden. Niemand soll glauben, daß man aus uns machen kann, was man aus anderen gemacht hat. Wir sind die „Schwarzen" und wollen es auch bleiben!" Besonders stark tat sich der Präses, Kaplan Keßler, hervor, der sich nicht einmal scheute, die Angehörigen der Kolpingsfamilie gegen die Staatspolizei aufzuhetzen und die Nichtbeachtung der staatspolizeilichen Verfügung betr. Auflösung der Veranstaltung mit folgenden Worten zu fordern: „Hört mal zu, das Kolpingshaus muß in 20 Minuten geräumt sein — danach seid Ihr uns wieder willkommen!"

Die staatsfeindliche Einstellung des Kaplans Keßler und der Mitglieder der Kolpingsfamilie war allein schon durch diese Aeußerungen derartig eindeutig dokumentiert, daß die Staatspolizei die oben genannten Maßnahmen treffen mußte.

Ein toller jüdischer Schwindel

Leer. Ein toller Judenschwindel bildet in Leer und im Kreise das Tagesgespräch. Der jüdische Viehhändler Willi Cohen hat es vorgezogen, mit seiner Familie, die er vorher zu einer Silberhochzeit nach Belgien fahren ließ, ins Ausland zu flüchten, nachdem er noch einmal einen ganz großen „Reibach" gemacht hatte, bei dem die Leidtragenden Volksgenossen sind, die sich in den Handel mit Juden einließen. Jud' Cohen kaufte auf dem Lande Kühe und Rinder an, wie verlautet, sollen es über fünfzig Tiere gewesen sein, „bezahlte" sie mit Schecks, die vordatiert waren und außerdem keine Deckung hatten, verkaufte die Tiere gut auf dem Gallimarkt zu Leer und war dann plötzlich „verreist". Das kommt dabei heraus, wenn man auf dem Lande immer noch an die „anständigen" Juden glaubt und sich lieber mit ungedeckten Schecks eines Juden höheren Preis für ein Tier bezahlen läßt, anstatt das gute, sichere Geld eines arischen Viehverteilers oder einer Genossenschaft anzunehmen. Jud' Cohen, diese Hyäne vom Stamme Moses, hat es verstanden, sich durch diesen Schwindel rund 40 000 RM vor seiner Flucht ins Ausland zu ergaunern.

Aus Nah und Fern

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind de Schriftleitung stets willkommen

Elsfleth, den 26. Oktober 1937

Tages-Zeiger

⊙-Aufgang: 7 Uhr 14 Min. ⊙-Untergang: 5 Uhr 07 Min

Hochwasser:

6.50 Uhr Vorm. — 7.25 Uhr Nachm.

27. Oktober: 7.50 Uhr Vorm. — 8.35 Uhr Nachm.

* „Schulschiff Deutschland" traf nach schneller Reise wohlbehalten am Freitag, dem 22. Oktober, in Teneriffa (West-Afrika) ein und wird am 29. Oktober nach Santos (Brasilien) weitersegeln.

* Der Kampf um die Rohstoffe. Vortrag an der Seefahrtschule Elsfleth. Die Seefahrtschule in Elsfleth veranstaltet in diesem Winter eine öffentliche Vortragsreihe, in der während der Wintermonate monatlich ein Vortrag veranstaltet werden soll. Vor einer großen Zuhörermenge sprach Studienassessor Braungardt im ersten Vortrag über „Den Kampf um die Rohstoffe". Der Vortragende ging eingangs auf die Geschichte der künstlichen Düngung ein und behandelte dann ausführlich die Geschichte des Rohr- und des Rübenzuckers, den Kampf zwischen diesen beiden Zuckersorten und die unseligen Folgen, die dieser Kampf für einzelne Völker gehabt hat. Zur Gegenwart übergehend, wurden die heute im Brennpunkt des Interesses stehenden Rohstoffe für die Kleidung und die Motorisierung besprochen, wobei der Vortragende verschiedentlich auf die Ziele, die der Vierjahresplan auf diesen Gebieten stellt, einging. In der Textilversorgung sollen die Maßnahmen im Vierjahresplan zu einer Devisenersparnis von rund einer Viertel Milliarde Mark führen. Dabei ist es bereits gelungen, Zellwolle in einer Güte herzustellen, die dem Naturprodukt ebenbürtig ist. Die für die Motorisierung notwendigen Rohstoffe sollen in kurzer Zeit völlig in Deutschland hergestellt werden. Die Arbeiten der deutschen Wissenschaftler haben hier im Buna zu einem dem Kautschuk überlegenes Kunstprodukt geführt, das aus den reichlich vorhandenen Rohstoffen Kohle und Kalk hergestellt wird, während als Treibstoffe nur noch einheimische aus Kohle und Braunkohle gewonnene ver-

Landesbibliothek Oldenburg

wendet werden sollen. Abschließend sprach der Vortragende über die für die Industrie unentbehrlichen Metalle, bei denen die Einfuhr einmal durch eine verstärkte Förderung im eigenen Lande und zum andern dadurch verringert werden soll, daß knappe Metalle durch andere Stoffe ersetzt werden. Hierfür kommen in Frage die Leichtmetalle Aluminium und Magnesium und besonders die Kunststoffe der letzten Zeit, die heute schon auf vielen Gebieten verwendet werden und oft in mancher Beziehung die bisherigen Produkte übertreffen. Zum Schluß betonte der Redner, daß Deutschland die neuen Rohstoffe nicht nur für sich schüfe, sondern daß es mit ihnen zugleich einen wesentlichen Beitrag für den Frieden der Welt leistete. Der außerordentlich interessante Vortrag, der durch zahlreiche Lichtbilder erläutert wurde, fand bei den interessierten Zuhörern eine dankbare Aufnahme.

* . . . und abends wird getanzt. Das Gastspiel des Reichssenders Hamburg am Sonnabend im „Tivoli" war überaus zahlreich besucht, so daß der berühmte Apfel tatsächlich nicht zur Erde fallen konnte. Unsere Elsflether waren alsbald in eine Stimmung versetzt, als sie „Viktoria und ihr Doktor" freundlichst dazu aufgefordert hatten. Schmissige Unterhaltungsmusik bereitete dann den Uebergang zum ersten Auftreten von Dr. Günther Bobriks und Viktoria Stummelschlüters, die im Nu die Herzen der Zuhörer eroberten. Ebenso freudig begrüßt wurde der wohl schon allen Rundfunkhörern bekannte Tierstimmen-Imitator, welcher mittelst seines Kehlkopfes und den Händen Tierstimmen und anderes naturgetreu nachahmte. Der Zauberkünstler Alfred Well wußte seine Kunststückchen mit so viel Humor zu umhüllen, daß wohl niemand dahinter kam. Hein Bumklüten wußte seine Original Hamburger Geschichten mit wirklich prächtigem Humor zu erzählen, so daß er die Zuhörer auf seiner Seite hatte. Doch so schnell war der Abend noch nicht beendet, denn zwischendurch gab „der Doktor" mit „Viktoria" noch manchen Witz und heitere Kurzszenen, welche zum Gelingen des Abends beitrugen. Daß der Abend recht gut gefallen hatte, bewies der langanhaltende Beifall und mancher ist mit dem Bewußtsein nach Hause gegangen, die Künstler bald wieder in unserem Städtchen zu hören.

* Die deutschen Treibnetzheringsfänge. Nach der Statistik der deutschen Heringsfischerei bis 20. Oktober 1937, mitgeteilt von der Deutschen Heringshandels-Ges. m. b. H, Bremen, wurden angebracht vom 14. 10. bis 20. 10. 1937 durch 76 Schiffe 61 018½ Kantjes, gegen in 1936 durch 61 Schiffe 44 810 Kantjes, gegen in 1935 durch 44 Schiffe 29 850 Kantjes, gegen in 1934 durch 71 Schiffe 47 350 Kantjes, gegen in 1933 durch 29 Schiffe 19 469½ Kantjes, gegen in 1932 durch 28 Schiffe 17 559½ Kantjes. Total-Anfuhr bis heute 715 923 Kantjes in 967 Reisen (173 Schiffe), gegen in 1936 553 572½ Kantjes in 791 Reisen (171 Schiffe), gegen in 1935 509 198 Kantjes in 724 Reisen (169 Schiffe), gegen in 1934 459 120½ Kantjes in 708 Reisen (169 Schiffe), gegen in 1933 320 221 Kantjes in 566 Reisen (148 Schiffe), gegen in 1932 273 262 Kantjes in 479 Reisen (118 Schiffe).

* Wichtige Bestimmungen über Hausschlachtungen. Mit dem Beginn der kälteren Jahreszeit nehmen auch die Hausschlachtungen wieder ihren Anfang. Dies gibt Veranlassung, auf die hierfür geltenden Bestimmungen hinzuweisen. Nichtgewerbliche Hausschlachtungen von Schweinen bedürfen der Genehmigung. Die Genehmigung zur Hausschlachtung von Schweinen erteilt die zuständige Kreisbauernschaft, in deren Gebiet derjenige wohnt, der eine nichtgewerbliche Hausschlachtung vornehmen will. Die Anträge sind schriftlich einzureichen. Die Bearbeitung der Anträge übernimmt dort der zuständige Kreissachbearbeiter des Viehwirtschaftsverbandes. Aus dem Antrag muß hervorgehen, von wem das Schwein gekauft ist, wann es geschlachtet werden soll, und ob der Antragsteller bereits in den beiden letzten Wintern Hausschlachtungen vorgenommen hat. In den letzten Jahren hat sich eine verstärkte Neigung gezeigt, Schweine im Hause zu schlachten. Im Interesse einer gleichmäßigen Versorgung scheint es aber geboten, daß nur diejenigen bei dieser Gewohnheit bleiben, die seit jeher schlachten. Es ist nicht beabsichtigt, den Kreis der Hausschlachtungen zu erweitern. Es ist vielmehr selbstverständlich, daß der Bedarf der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung wie bisher über den Viehverteiler und Metzger gedeckt wird. Es wird deswegen für jeden nicht landwirtschaftlichen Antragsteller nur ein Schwein für die Gesamtschlachtungsperiode genehmigt werden, und dies auch nur dann, wenn der Antragsteller bereits in den Jahren 1935 bis 1936 und 1936 bis 1937 Hausschlachtungen vorgenommen hat. Die Genehmigung zur Hausschlachtung wird im übrigen schriftlich erteilt; sie ist dem Verkäufer des Schweins sowie dem Fleischbeschauer vorzulegen. Von dieser Genehmigungspflicht grundsätzlich befreit sind diejenigen, die das Schwein bereits länger als drei Monate selbst gehalten und gefüttert haben, sowie diejenigen, die die Schlachtung auf Grund eines Altenteil-, Deputat- oder ähnlichen Vertrages vornehmen. Dies betrifft also in der Hauptsache die Erzeugerbetriebe, die in ihren Schlachtungen — abgesehen vom Auspfundungsverbot — selbstverständlich keinen Beschränkungen unterworfen werden. Es ist hierbei darauf hinzuweisen, daß es unzulässig ist, Schweine früher als drei Monate vor der Schlachtung zu kaufen, diese aber beim Verkäufer oder sonstigen dritten Personen stehen zu lassen und diesen die Wartung und Fütterung zu übertragen. Die Schlachtung solcher Schweine ist genehmigungspflichtig. Von diesen nicht gewerblichen Hausschlachtungen sind scharf zu trennen die gewerblichen Schlachtungen, und dabei wiederum die gewerblichen Hausschlachtungen, bei denen das Fleisch und die Fleischwaren weiterverkauft werden sollen. In Betracht kommen hier außer den Fleischereibetrieben, Kolonialwarengeschäfte, Gastwirtschaften und ähnliche Betriebe. Diese gewerblichen Schlachtungen unterliegen unverändert den geltenden Bestimmungen über die Kontingentierung.

* 50prozentige Fahrpreisermäßigung für deutsche Seeleute. Auf Antrag der Reichsbetriebsgemeinschaft Verkehr und öffentliche Betriebe hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn eine erhebliche Fahrpreisermäßigung für Urlaubsreisen deutscher Seeleute bewilligt. Zukünftig erhalten deutsche Seeleute bei Urlaubsreisen zum Zweck des Besuches ihrer nächsten Angehörigen eine 50prozentige Ermäßigung des Fahrpreises für eine Arbeiter-Wochenkarte. Die Aushändigung dieser Fahrkarten erfolgt gegen Vorzeigung des Seefahrtsbuches bzw. bei Kapitänen eines deutschen Reisepasses. Außerdem muß ein von der Deutschen Reichsbahn herausgegebenes Antragsformular über Wohnort der Angehörigen usw. zugleich mit dem Ausweis eingereicht werden. Diese Fahrpreisermäßigung ermöglicht es den deutschen Seefahrern, auch bei kürzeren Liegezeiten des Schiffes in deutschen Häfen ihre Familien- und nächsten Angehörigen zu besuchen.

* Preisüberschreitungen werden scharf geahndet. Der Preisüberwachungsstelle ist mehrfach mitgeteilt worden, daß für Kartoffeln, Gemüse, Obst und andere Lebensmittel Preise verlangt und bezahlt werden, die erheblich höher sind, als nach den behördlichen Festsetzungen zulässig ist. Nicht nur die Erzeuger, Groß- und Kleinhändler machen sich wegen dieser Höchstpreisüberschreitungen strafbar, sondern auch die Verbraucher. Die verschiedenen Preise sind jedesmal in den Amtlichen Nachrichten der Oldenburgischen Staatszeitung bekannt gegeben worden. Sie können auch beim Amt oder bei der Polizei erfragt werden. Das Ministerium hat bislang in Vertrauen darauf, daß alle Kreise der Bevölkerung als ein Volksganzes die getroffenen Anordnungen beachten und befolgen würden, von besonderen Aufrufen und Mahnungen in den Tageszeitungen abgesehen. Die gemeldeten Zuwiderhandlungen stellen aber den Gemeinschaftsgeist in Frage und sind von volksschädigendem Eigennutz geleitet. Die Preisüberwachungsstelle wird in Zukunft empfindliche Ordnungsstrafen erkennen und in schweren Fällen Geschäftsschließungen, Schutzhaft und gerichtliche Verfahren herbeiführen. Außerdem sollen die Bestrafungen in den Tageszeitungen bekannt gemacht werden.

* DAF.-Kredite für Handwerksmeister. Die Ermöglichung einer selbständigen Existenz durch Personalkredite aus der DAF. wird bereits im November in den ersten Fällen in die Praxis umgesetzt. Die zuständigen Stellen der neuen Dienststellen für die Errichtung selbständiger Betriebe beim Deutschen Handwerk in der DAF. haben dafür gesorgt, daß bereits jetzt in zehn Siedlungen in verschiedenen Gebieten des Reichs der Umbau von Siedlungshäusern in Handwerksbetriebe vollzogen wird. Noch im November sollen die ersten Stellen besetzt werden. Nach Zuteilung des Personalkredits und der vollkommenen Einrichtung der Handwerksstätte beginnt für den neuen Meister eine finanzielle Schonzeit von sechs Monaten. In dieser Zeit soll der selbständig gemachte Handwerker sich bewähren. Die Höhe der monatlichen Kreditrückzahlungen wird nicht starr und schematisch festgesetzt, sondern den jeweiligen wirtschaftlichen Verhältnissen angepaßt.

* **Bremerhaven.** In Geestemünde wurden zum ersten Male Schüler der Hermann Löns-Schule als Verkehrsposten aufgestellt. Die Einrichtung steht in Deutschland wohl einzig da. Sie wurde auf Anraten der Polizei ins Leben gerufen und scheint sich zu bewähren. Mit großem Eifer sind die Kleinen dabei, auf das Signal zum Ueberqueren der Straße achtzugeben und die Passanten zum richtigen Ueberqueren der Fahrbahn anzuhalten. Die Schülerposten leisten einen verantwortungsvollen Dienst im Straßenverkehr.

* **Varel.** Eine recht heikle Angelegenheit hatte sich in Büppel abgespielt, die ein ganz empfindliches Nachspiel hatte. Ein Einwohner war wegen Betruges der Krankenkasse angeklagt. Er war im April dieses Jahres in ärztlicher Behandlung und erhielt während der Zeit des Krankseins Tag für Tag 2,10 RM Krankengeld. Der Angeklagte nahm in der Zeit, als er Krankengeld bezog, auch noch Gartenarbeiten an, wofür er täglich 6 RM erhielt. Eine Woche lang bezog er das Geld also von zwei Seiten, obwohl er wußte, daß er während seiner Krankheit keine andere bezahlte Arbeit verrichten durfte. Die Krankenkasse wurde somit um 14,70 RM geschädigt, womit sich der Angeklagte des Betruges schuldig gemacht hatte; und da bereits einmal eine Bestrafung des Angeklagten wegen Betruges erfolgte, fiel die Strafe nicht gering aus. Ein Jahr Zuchthaus lautete das Urteil, und zwar ist diese Strafe noch die geringst zulässige Strafe bei Rückfallbetrug. Da weiter keine mildernden Umstände bei dem Angeklagten in Betracht kamen, mußte auf Zuchthaus erkannt werden. Dieser Vorfall und seine Strafe mag anderen als Mahnung dienen. Wenn man Krankengeld bezieht, so darf man keine andere Arbeit annehmen, oder man muß der Krankenkasse dabei Mitteilung machen.

* **Vechta.** Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich im benachbarten Petersburg. Die Eheleute Kalkhoff holten ihr Vieh von der Weide. Sie führten je eine Kuh am Strick, als ihnen auf der Straße Daren—Vechta ein Lastwagen begegnete. Vor diesem Wagen scheute die Kuh, welche Frau Kalkhoff führte, sie sprang beiseite und riß die Frau in den Graben. Dabei stürzte Frau K. so unglücklich auf den Kopf, daß sie sich das Genick brach und auf der Stelle tot war.

STEPKE BRAUCHT EINE FAHRKARTE

○ Die Kleinbahn stand schon eine Weile in der Station. Am Fahrkartenschalter war immer noch Hochbetrieb, weil in der Stadt Markttag war und natürlich noch alle mitkommen wollten.

Mitten in der langen Schlange drängelnder Bauern und Bäuerinnen schob langsam aber stetig ein kleiner Hosenmatz mit zum Schalter und paßte ganz genau auf, daß nicht etwa einer vor ihm darankäme, der erst nach ihm gekommen war.

Endlich war er dran. Er stellte sich auf die Zehenspitzen und knallte einen Groschen auf das Schalterbrett, auf das er noch nicht einmal hinauffehen konnte.

„Onkel, gib mir eine Fahrkarte!" heischte er und zog sich mit heischenden Händen an der Platte hoch. Der Beamte schob ihm eine Spendenkarte hin, aber der Bengel nahm sie nicht. „Die hab ich schon. Gib mir eine andere!"

„Mach daß du rauskommst", knurrte der Mann, der eigentlich daran war und warten mußte. Aber der Junge nahm davon keine Notiz, sondern griff nach der neuen Spendenkarte, begucke sie erst und zog dann befriedigt ab.

Der Reisende, der ziemlich am Ende der langen Schlange ebenfalls hatte warten müssen, bis Peterle seine Karte hatte, kriegte ihn gerade noch am Kanthaken zu fassen.

„Was machst du denn mit der Karte, du Bengel?"

„Die brauche ich doch für meine Eisenbahn!"

„So, so, für deine Eisenbahn . . ." sagte der Reisende noch so vor sich hin und merkte gar nicht, daß der Bub bereits hinausgewischt war. „Ob wohl mein Junge . . ." Sicher braucht er auch Fahrkarten für seine Eisenbahn. Daß ich doch noch nicht daran gedacht habe!" Und er legte einen Groschen mehr auf das Schalterbrett.

„Geben Sie mir doch auch eine Spendenkarte dazu, bitte . . ."

Karl Heinz Eckert.

Druck und Verlag: L. Zirk, Elsfleth. Hauptschriftleitung: Hans Zirk, Elsfleth. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Zirk, Elsfleth. DA IX 37: 495
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig

Domänenamt

Oldenburg, den 21. Oktober 1937

Die Pächter der Wesergroden- und Sände werden angewiesen, die Gräben und Grüppen **bis zum 15. Dezember d. J.** ordnungsmäßig aufzureinigen.

Schipper

Die Zug- und Schaugräben und Senkkasten der Elsflether Höhlenacht

sind bis zum 5. November in schaufreien Stand zu bringen. Senkkasten sind an dem Tage offen zu halten. Alsdann vorgefundene Mängelposten werden gebrüchtet.

Fr. Trentepohl, Geschworener

Studienassessor sucht

möbl. Zimmer

Angebote unter **B. 100** an die Geschäftsstelle

Kleiner Rechtshert

gesucht. Angeb. Geschäftsstelle

Jeder Druckauftrag am Orte vergeben, fördert das heimische Wirtschaftsleben!

Großkundgebung!

Gaupresseamtsleiter und Schriftleiter

Parteigenosse W. Aßling-Bremen

spricht am Mittwoch, dem 27. d. M., 20.30 Uhr, im „Tivoli", über

„Aktuelle Tagesfragen" und über „das Winterhilfswerk"

Alle Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Gliederungen der Bewegung und sämtliche Vereine sind hierzu eingeladen. Es wird erwartet, daß jeder kommt!

NSDAP., Ortsgruppe Elsfleth

Landesbibliothek Oldenburg